

Vom Tage.

Deutschland und das holländische Ueberschwemmungsgebiet.
wtb. Amsterdam, 22. Januar. Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus dem Haag: Der Kaiser hat am 20. d. M. aus Weistücken der Königin telegraphisch seine herzlichste Teilnahme zu dem Unglück ausgesprochen, das die Ueberschwemmung allenthalben über Holland gebracht hat. Die Königin hat für diesen Beweis der Teilnahme telegraphisch ihren herzlichsten Dank ausgesprochen.

wtb. Amsterdam, 22. Januar. Der deutsche Gesandte von Rühlmann hat dem Minister des Aeußeren im Namen seiner Regierung 5000 Mark für die Opfer der Wassertatsache überreicht.

Schöne Erfolge in Ost-Afrika.

Wtb. 22. Jan. Die Lage in Deutsch-Ostafrika ist nach einem Bericht der „Allg. Volkszeitung“ für uns sehr günstig. Das Blatt erzählt: Wir haben große Etappen feindlichen Bodens besetzt, darunter beinahe das ganze englische Ostafrika, ferner haben unsere Truppen zwischen Englisch-Ost und Arabien auf feindlichem Boden, ebenso südlich von Sudan. Auch an der Südgrenze haben wir größeres feindliches Gebiet in Händen. Durchweg steht also die militärische Lage unserer Kolonien glänzend. Die Verluste der Engländer seien bestimmt zehn bis zwölfmal schwerer als unsere. Die bisherigen Erfolge gegen die Uebermacht der Feinde haben wir auch dem Umstände zu verdanken, daß wir an den Afaris eine vorzügliche Stütze haben.

Das Ende der Kämpfe in Kamerun?

wtb. London, 21. Jan. (Reuter. Unfich.) Nach der Besetzung von Yaunde in Kamerun am 1. Januar wurden nach verschiedenen Richtungen Kolonnen ausgesandt, um den Feind nach der Küste zu rängen und ihm den Rückzug nach spanischem Gebiet abzuschneiden. Eine dieser Kolonnen betrafte 17 Engländer und sieben holländische französische Gefangene, sowie drei französische Offiziere und Unteroffiziere. Bis zum 18. Januar liefen Berichte ein, daß die Deutschen Coloma und Ansonia geräumt hätten. Der deutsche Gouverneur Obermeyer und der deutsche Kommandant Oberst Zimmermann erreichten das spanische Gebiet. Weiter südlich an der spanischen Grenze ist gekämpft. Dort trachten zwei kleine französische Kolonnen vor der Küste und Französisch-Kongo den Feind zu verhindern, nach spanischem Gebiet auszuweichen.

(Anmerkung des wtb.: Falls tatsächlich der Gouverneur und der Kommandant der Schutztruppe spanisches Gebiet erreicht haben, ist voraussichtlich in aller nächster Zeit eine amtliche deutsche oder spanische Meldung über den Gang der Ereignisse seit dem Fall von Yaunde zu erwarten. Bis dahin erwidert der ziemlich unflauen Neugierde gegenüber Mißtrauen geboten. Nach dem Inhalt der englischen Meldung ist jedenfalls anzunehmen, daß der Versuch, die deutschen Streitkräfte auf die Küste abzurufen und ihren Uebertritt auf spanisches Gebiet zu hindern, bisher nicht gelungen ist.)

Kamerunkämpfer auf spanischem Gebiete.

wtb. Paris, 22. Jan. „Journal“ meldet aus London: Zwischen Madrid, London und Paris hat ein Meinungsaustrich über die Entlassung und Internierung deutscher Soldaten stattgefunden, welche sich nach Spanien-Guinea geschickt haben. Der Regierung in Madrid ist mitgeteilt worden, daß die französisch-englischen Truppen den Feind auf spanisches Gebiet verfolgen würden, falls die spanischen Behörden nicht über genügende Hilfsmittel verfügten, um der spanischen Neutralität Beachtung zu verschaffen. Befürchtungen hierüber sollen zwischen dem französischen Generalgouverneur von Nequatorial-Afrika und einem Vertreter von Spanien-Guinea eingeleitet sein.

wtb. Paris, 22. Jan. „Journal“ meldet aus London: Ein Telegramm aus Yaunde berichtet, daß es den Deutschen seit einigen Wochen gelungen sei, einzeln in Spanien-Guinea einzudringen und sie dort Lager aufzuschlagen hätten, welche jetzt den bei Yaunde (soll wohl Yaunde heißen) gesessenen Truppen als Anstalt dienen. Ferner irrten feindliche Abteilungen ohne Munition im Süden von Kamerun umher, deren Ueberzahl bemerkt wurde. Aus diesen Nachrichten erhebt sich, daß die Eroberung der deutschen Kolonie vollendet sei.

Die Freilassung der nicht wehrfähigen Zivilgefangenen in Deutschland und Frankreich.

wtb. Berlin, 22. Jan. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt u. a.: Nach der letzten zwischen der deutschen und der französischen Regierung zustande gekommenen Vereinbarung wegen Freilassung der beiderseitigen nicht wehrfähigen Zivilgefangenen sind unversichtlich zu entlassen: Frauen und Mädchen, männliche Personen unter 17 und über 55 Jahren, Männer zwischen 17 und 55 Jahren, die völlig untauglich sind. Angenommen sind nur Personen, die wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen sich in Haft befinden, sowie Geiseln. Die Vereinbarung findet auch Anwendung auf solche Zivilgefangene, die von eigenen, neutralen oder feindlichen Schiffen fortgeführt sind. Die deutschen Vorkläge, die Abkommen auch auf die beiderseitigen wehrfähigen Zivilgefangenen zu erstrecken, wurde leider nicht angenommen, doch ist die Vereinbarung als ein wesentlicher Fortschritt im Sinne der Menschlichkeit zu begrüßen. Die Vorbereitungen für die Durchführung der Vereinbarung werden nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Zurückziehung der italienischen Truppen aus Albanien.
Berlin, 22. Jan. Nach einer kürzlichen Meldung der „Post. Ztg.“ herrscht nunmehr kein Zweifel mehr, daß die italienischen Truppen aus Albanien zurückgezogen werden. Die Rede Barzilaio und die „Präse der italienischen Presse“ begründen dies damit, daß der Zweck einer Unterhändler der jenseitigen Abzöge erreicht sei. Die Aufgabe von Balona, das von Italien besetzt wurde, als niemand an die Möglichkeit eines jenseitigen Abzuges dachte, ist jedoch mit dieser Auffassung nicht erklärlich.

Die italienische Getreidenot.

Lugano, 22. Jan. Der „Messaggero“ erzählt aus London, daß England, Frankreich und Italien ein Konföderation für den Ankauf, die Vermarktung und den Verbrauch des für die Verbündeten nötigen Getreides gegründet haben. Dadurch soll die unversicherte Konkurrenz der verschiedenen Völker beseitigt werden, die die Preise hinauftrieb. Außerdem soll der Handel mit den Neutralen möglichst eingeschränkt werden, um die Zahl der verfügbaren Schiffe zu vermehren und die Frachtpreise zu verringern. Zum gleichen Zweck habe die englische Admiralität versprochen, eine Anzahl von Hilfskriegsschiffen zur Verfügung zu stellen. Auf die Seefahrer soll ein Druck ausgeübt werden, um die Verladearbeiten zu beschleunigen. Bis dies alles zu Stande kommt, werden die Getreidepreise zu sinken. Als die italienische Regierung noch weit einheimischer geistlicher Verordnungen treffen werde, denen sich allerdings ungeheure Schwierigkeiten entgegenstellen.

Politik.

Abgrenzung der Reichs- und Staatsgrenzen?

Die „Berliner Vol. Nachr.“ behaupten, daß bei der Besprechung des Reichshofes mit den Bundesstaatlichen Finanzministern vom 12. Juli 1915, in welcher eine

Verständigung über die Befriedigung des Bedarfs an Mehreinnahmen im Reich und in den Bundesstaaten herbeigeführt wurde, auch eine Abrede über die Begrenzung des Steuergebietes des Reichs und der Bundesstaaten getroffen wurde, ebenso, daß nach der gefestigten Entwicklung und dem bundesstaatlichen Charakter der Reichsverfassung dabei den Bundesstaaten die Sicherheit gewahrt wurde, das Reich werde ihnen die Einkommen- und die Vermögenssteuern uneingeschränkt belassen und seinen Bedarf an Mehreinnahmen durch stärkere Inanspruchnahme der direkten Steuern und der Verkehrsabgaben bestreiten. Nach den damals vereinbarten Richtlinien gehen jetzt sowohl die Reichsfinanzverwaltung als die Finanzverwaltungen der Bundesstaaten vor. Diese Behauptungen dürften kaum zutreffen. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens an eine Regelung im obigen Sinne.

Pippisches.

Detmold, 24. Januar 1916.

Ein frohes Ereignis im Fürstentum.

Gestern Abend wurde uns amtlich gemeldet:

Detmold, 23. Jan. Ihre Hoheit die Frau Prinzessin Julius Ernst zur Lippe, Herzogin zu Westfalen, ist heute morgen in Dresden-Blasewitz von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden.

Wir nehmen mit der Bevölkerung des Landes an diesem frohen Ereignis in der Familie unseres Fürstlichen Hauses den innigsten Anteil. Alles das, was der Hohe Hof des Pippischen Gesamtstaates, in seinem dem neuermittelten Paar gewidmeten Worten ausbrach, was er an Wünschen für Ehe und Glück zum Ausdruck brachte, ist bislang in Erfüllung gegangen. Die prinzipialen Herrschaften haben in Zahlen ein stilles, reiches Lebensglück und nach dem Vorbild ihrer Ahnen eine immerfort geübte Gelegenheit zur sozialen und Liebesfähigkeit gefunden. An herzlicher Verbindung mit den regierenden Fürsten haben Prinz Julius Ernst und seine hohe Gemahlin gerade in der Kriegszeit unendlich viel Gutes getan. Tränen gerührt und Leid gemildert. Wie wir es erhofft haben, so ist es gekommen: die prinzipialen Herrschaften sind im alten Stammlande so recht heimisch geworden und werden sich ihm nimmermehr nach dem frühen Ereignis der Geburt eines Nachkommen erst recht verbunden fühlen. Möchte auch die kleine Prinzessin zur Freude der Eltern, zur Freude des Landes heranwachsen.

Unsere Helden.

Gedenktage des Inf.-Reg. Nr. 55.

Sam 3.—12. 10. 1914.

Schlacht bei Arras.

Ein kalter, nebliger Septembertag fand das Regiment schon seit Morgenstunden auf dem Marsch. Freudig wurde in den Mittagsstunden die durchbrechende, wärmende Herbstsonne begrüßt. Es war ein Kampf zu erwarten, das merkte man, als man sich dem Dorfe Givendy bei Arras näherte. Drang doch auch schon das Rascheln des Infanteriefeuers an unser Ohr, und sah man hin und wieder die so bekannten, weißen Wälfchen plätschernd Schrapnells am Horizont. Kurz vor dem Dorfe gab es eine kurze Rast auf der Markstraße. Kaum hatte man sich zur Ruhe im Chausseegraben und auf dem Stoppelfeld hingeliegt, als 3. 4. fünfte Flieger sich für uns zu interessieren begannen. Da plötzlich ein Heulen in der Luft und ein lauter, beständiger Knall. Einer der Flieger hatte eine Bombe geworfen. Im Nu ging man daran, sich der Feinde zu erwehren; Wachschlangen zogen auf, Infanterieabteilungen warfen ihre Geschosse in die Luft. Aber schon ein zweiter und ein dritter Bombenwurf krollte laut neben den Kolonnen. Inzwischen war auch der Befehl zum Ansetzen gekommen. Durch die engen, steilen Gassen des Dorfes ging der Zug der lang sich hinziehenden Höhe weislich Givendy entgegen. Da waren auch schon die feindlichen Flieger wieder über uns. Anstehend fiel etwas auf die Dachziegel, die es auf die Straße schüttelten, man hob es auf und einer zeigte es dem anderen. Schwarze stählerne Fliegerperle waren es. Man hatte mit einem neuen Kampfmittel unvorhergesehen seine Bekanntheit gemacht. Noch an die 20—30 Bomben fielen fadenförmig zur Erde, verstreut aber meist ihr Ziel. Nun galt es, los im Talarum gelegene Dorf Souchez zu gewinnen und in lichten Schützenlinien springend oder in eng zusammengekauften kleinen Abteilungen, hier durch einen Garten, dort durch ein Feldweg vorwärtszueilen, dann es einwärts über die Höhen über die unaufhörlich die feindlichen Batterien der Artillerie und Schrapnells und Granaten anfeuert. Schon ging es auf dem Abend zu, aber noch ehe die Nacht hereinbrach, war vom 1. und 2. Bataillon der Angriff bis tief in den Feind herangekommen. Das 3. folgte als Reserve. In der Dunkelheit besetzte auf dem linken Flügel des Regiments die 6. Kompanie die Kapelle Notre Dame de Loreto und hielt sie im Bereich mit einem kühnen Infanterie-Regiment gegen überlegene Angriffe französischer Alpenjäger; dieselbe Kapelle, die später noch so oft der Schuttplatz erbitterter Bajonettkämpfe werden sollte. In den nächsten Tagen blieb die gewonnene Stellung fest in unserer Hand. Auch hier war das Bettrennen des Feindes, das uns die Flanke abgewinnen wollte, durch das todesmutige Vorgehen unserer Infanterie zum Stehen gebracht.

Sam 15.—28. 10. 1914.

Die Schlacht bei Lille.

Während des Regiments mit zwei Bataillonen weiter im Stellungskampf bei Souchez und bei der Loreto-Kapelle verblieb, nahm das 2. Bataillon teil an der Schlacht bei Lille. Stürmte im Bereich mit einem Jäger-Bataillon am 20. Sept. Les trois Maisons, am 21. Pont Ruit und nahm am 22. mit anderen Truppen am Angriff auf Bioulens erfolgreichen Anteil. In diesen Kämpfen schlugen sich zum ersten Male Teile des Regiments mit englischen und ihren vielfachen Hilfssoldaten. Der Ansturm der Gegner war auch hier in Mäandern erfolglos. Bis in Höhe von Riadebourg-l'Abbaye wurden die Engländer zurückgetrieben, wo sie noch heute liegen. Ein Zufall hat es später gewollt, daß am gleichen Tage das Regiment 55 dem Engländer noch manche kühn-bare Wunde schlagen sollte.

Sam 31. 10.—11. 11. 1914.

Gesicht um die Loreto-Kapelle bei Ablain.

Nach bevor das 2. Bataillon von seiner Entsendung zur Schlacht bei Lille nach Souchez-Angres zurückkehrte, war es zu heftigen Kämpfen um die Loreto-Kapelle gekommen. Erst nach 10-tägigem Hin und Her und nach Unterstützung unserer schweren Artillerie und schwerer Minenwerfer, gelang es, die Kapelle in die deutsche Stellung einzubeziehen. Von der Kapelle selbst war allerdings nicht viel mehr zu sehen. Ein Schutthaufen und ein zerflossener Baumstumpf deuteten die Stelle an, wo sie gestanden.

Sam 18. 12. 1914.

Dezemberkämpfe in französisch Flandern.

Seit Ende November war das Regiment aus seinen Stellungen bei der Loreto-Kapelle abgelöst worden und weiter nördlich vor Touquet eingezogen. Der flandernische Winter mit seinen unaufhörlichen Regenfällen setzte ein, die Schützengräben und Unterstände brachen bald hier, bald dort zusammen. Ein anstrengender, aufreibender Dienst und die größte Arbeitsanforderung mußten einsehen, um des Wessers Herr zu werden. Mit einem feindlichen Angriff wurde kaum gerechnet. Dann begann plötzlich, am 18. Dezember um 3.30 Uhr abends, ein sehr heftiges, feindliches Artillerie- und Infanteriefeuer gegen den linken Flügel des Regiments, in erster Linie gegen die 6. und 7. Kompanie. Im Glauben des Tages erkannten unsere Leute den feindlichen Infanterie-Angriff und sahen den Gegner in Kolonnen an den defekten Weidenreihen entlang vordringen. Keiner verlor die Geistesgegenwart. Den regenschnellen Schößen an die Wade gepreßt und den Finger am Abzug, ließ man sie näher kommen. Dann brach im rasenden Infanteriefeuer der Feind vor unserer Hindernisse zusammen. An 400 Tote lagen bei Tageshelle vor der Front zweier Kompanien, auch 52 Gefangene konnten eingebracht werden. Die geringen Verluste auf unserer Seite erhöhten die Weihnachtsfreude unserer Weisfalten und Lipper über diesen vollen, herrlichen Erfolg. Ein eigenartiges Schauspiel bot der nächste Tag, an dem ein kurzer Waffenstillstand den Engländern zum Begraben ihrer Toten gewährt worden war. Freund und Feind standen auf der Brustwehr, und mancher Engländer bekannte wohl oder übel, daß er sich eine Nacht nicht erwartet hätte, und daß sich die Regimentsnummer gemerkt, die da auf unseren Leichenbedeckten, feldgrauen Hüften stand. Bis zum 2. Jan. wollten sie Waffenstillstand machen, schlugen ein Fußballwettbewerb vor und hätten wohl am liebsten für immer Waffenstillstand geschlossen. Die Rechnung machte man auf unserer Seite aber anders. Schon am nächsten Tage lösten die eisernen Griffe hinüber, und es war wieder Krieg.

Sam 20.—24. 12. 1914.

Gesicht bei Guevancy Les La-Basse.

Wenige Tage nach diesem denkwürdigen 18. Dezember wurde das 3. Bataillon auf den etwas südlicher gelegenen Kampfschauplatz Guevancy Les La-Basse gerufen. Im Bereich mit anderen Regimenten waren hier die Erfolge sehr zahlreich, die diese Regimenter inzwischen errungen hatten. Immer wieder verdrängte die Engländer und Jäger die verlorene Stellungen zurückzuerobern. Es war erfolglos. Im Feuer und Kampf feierte das 3. Bataillon in den englischen Gräben vor Guevancy seinen Heiligabend, seine Weihnacht in Feindesland.

Der Pionier Aug. B. über aus Brüntrup im Amte Horn wurde mit dem Eisernen Kreuz und dem Pippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. B. gehört der 84. Reserve-Pionier-Kompanie an.

Mit dem Pippischen Kriegsverdienstkreuz aus bezeichnet wurde der Offizierskandidat K. K. K. aus Detmold, zur Zeit in Feindesland im Westen.

Der Gefreite Fritz Schwabedissen aus Summerbruch 3. B. 1. Eisenbataillon Inf.-Regt. Nr. 164. Hammeln, wurde zum Unterfeldwebel befördert.

Persönliches und Grundständliches aus der Detmolder Stadtverordneten-Versammlung.

Detmolder Bürger verfügen über betagungsfähige Mägen, die Millionenwerte darstellen. Die Allgemeinheit der Bürger klagt schon seit Jahren darüber, daß die Grundbesitzer schlecht oder gar nicht zu veräußern sind. Abgesehen von wenigen Verkehrskreisen wird über einen gewissen Stillstand in der Entwicklung geklagt. Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich mit dem Ziele der Entwicklung und Hebung Detmolds zahlreiche Vereine gebildet. Der Detmolder Waldberein, der nicht nur für die Begrünung des Gebirges, nicht nur für Anpflanzung und Ruhebank arbeitet, will auch der materiellen Entwicklung der Detmolder Helfer und Helfer sein. Der Waldberein nicht minder! Vor allem aber der Haus- und Grundbesitzer- und Verkehrsverein. Bislang hat in diesen großen Vereinen keine Meinungsverschiedenheit darüber bestanden, daß zwei Ziele mit Beharrlichkeit und in oasenförmiger Anbahnung und Ergänzung zu verfolgen sind: 1. der Neidenschaft bei der vornehmen Ruhe und Gesellschaft zu bewahren, 2. ihr zugleich eine fröhlichere gewerbliche und industrielle Note zu verschaffen. Aber diese grundständlichen Forderungen bestanden auch in den nächsten Körperständen bislang keine Meinungsverschiedenheit. Es wäre ja auch unendlich töricht gewesen. Detmolds Entwicklung im letzten anderthalb Jahrzehnt wäre weder allein als Auentrieb noch allein als Aufblühen betrachtet werden können. Am wenigsten als Aufblühen. Wo liegen die starken Wurzeln unserer Steuerkraft? Was wären wir heute ohne den Handel, gewerblichen und industriellen Aufschwung? Wir haben vor uns liegen die etwa drei Jahre alten Einkommenslisten der Bürger Detmolds. Diese Listen zeigen ein geradezu erstaunliches Ueberwachen der rein gewerblich-industriellen Beteiligung am Steueraufkommen. Es bedarf auch gerade im Hinblick auf die enormen Steuerlasten der Zukunft keiner weiteren Aufklärung, daß Handel, Wandel, Gewerbe und Industrie, von welcher letzterer namentlich auch unsere Hausfrauen, Grundbesitzer und Arbeiter nicht loszulassen sind, einer besonders liebevollen und fröhlichen Förderung bedürfen. Nicht das fundierte, aber in seiner Höhe nun einmal festsitzende Kleinere oder mittlere Einkommen des Rentners und Pensionisten bildet den Mittelpunkt unserer Entwicklungshoffnung, sondern ein hoffentlich aufblühendes und erdienendes Handwerk, ein sich hoffentlich wieder erholender Kaufmanns- und Handelsstand, eine erstarrende Industrie und nicht zuletzt eine hoffentlich gut verdienende aufstrebende Arbeiterschaft. Kurz, die große Schicht derer, die mit dem Leben noch nicht abgeschlossen haben, sondern die vorwärts und aufwärts wollen, die Geld verdienen und ausgeben, Leben und Bewegung

bringen, und die, wenn es an die öffentlichen Abgaben geht, im einzelnen besonders und durch die Masse greifbar zahlungsfähig und leistungsfähig sind. Damit werden gefügt noch angebeutet werden soll, daß nicht etwa genau so entschieden, und ebenso liebevoll auch die Schicht derer fördern und heranziehen sollen, die wir als Rentner und Pensionisten aller Art von Alters her schätzen, für die wir in Vergangenheit und Gegenwart viel getan haben und in Zukunft gewiß noch mehr tun werden.

Von diesem grundsätzlichen Standpunkt ausgehend, begrüßen wir es dankbar und freudig, daß Se. Durchlaucht der Fürst in engster Zusammenarbeit mit seinem Staats-Ministerium und seinem Kabinett auf dem Gebiete der gewerblichen Förderung der Neidenschaft gewissermaßen die Initiative ergriffen hat, daß der Hohe Herr gleichsam methodisch an die Lösung dieser Frage herangetreten ist und in wahrhaft landesväterlicher Fürsorge sein Interesse nicht auf eine enge Schicht beschränkt, sondern der ganzen Volkswirtschaft und allen in ihr tätigen Personen Anteilnahme und Förderung entgegenbringt. Aus dieser warmherzigen und erfreulichen Anteilnahme heraus hat es der regierende Fürst besonders begrüßt, daß ein bekannter rheinischer Industrieller entschlossen war, Detmold bezug. dessen für industrielle Anlagen geeignete Umgebung als Niederlassungsort zu wählen. Eine Wälfche, die nicht zuletzt aus der flugen und verständigen Erregung geboren ist, die tüchtigen im Lande vorhandenen Arbeitskräfte in den Dienst industrieller Arbeit zu stellen. Angefichts der Bedeutungslosigkeit dieser großen, für das Land bedeutsamen Absichten, hatte das Ministerium alle erforderlichen Unterlagen zu befragen und befragt. Die in Betracht kommenden Persönlichkeiten waren von den hervorragenden wirtschaftlichen Stellen als in jeder Beziehung korrekt und wirtschaftlich unabhängig bezeichnet. Die Art der industriellen Betätigung war als in jeder Beziehung in die Art der schon in Detmold vorhandenen Industrie passend ermittelt. Kurz und gut: wir hatten Aussicht, nach Detmold eine große und außerordentlich leistungsfähige Unternehmung zu bekommen. Anlagen, in denen Hunderte von Familien väterlichen Unterstuf und Brot gefunden hätten. Wirtschaftlich gut fundierte Unternehmer, glänzend gefüllte Privatbeute und — was man dem neuen Mitbürger in Detmold allerdings verbot hat (!) — gut bezahlte Arbeiter.

Dieser Industrielle hat es nicht für nötig gehalten, die Stadt Detmold etwa um einen kostenfreien oder billigen Platz zu bitten. Er hat sich selbst, die wir schon gehabt haben. Er verstand es, seine Sache nicht nicht. Aber er tat das Gegenteil. Wie wir nicht von ihm, sondern von anderer Seite gehört haben, spendete er den verschiedensten Stellen des Landes, seiner neuen Heimat, kleinere und größere Beiträge für den Weihnachtstisch der Kriegerväter und Kriegerväter. Die „kleinen“ Beiträge belaufen sich aber nicht unter 1000 Mark. Auch der Stadt Detmold wurde für die Kriegerväter eine solche Summe gespendet.

Aber was geschah? Der Magistrat der Neidenschaft Detmold nahm diese Spende zwar entgegen, unterbreitete die endgültige Beschlußfassung aber dem Stadtverordneten-Kollegium. Und das Stadtverordnetenkollegium? Das brachte die Besprechung dieser Sache in die „geheimen“ Sitzungen. Und in der geheimen Sitzung lehte man die Sache für die Armen ab. Diefelben Stadtverordneten, denen die finanzielle Zukunft der Stadt gewiß dieselben Sorgen bereitete wie den Bürgern, die sich sogar in den Weihnachtsgeschenken für die Detmolder Kriegerväter aufbehalten, lehnten ohne Gründe, ja in geradezu beleidigender Weise eine solche für unsere Verhältnisse hoch erfreuliche Gabe ab. Eine Gabe, die ohne Vorbehalt aus reiner Hand mit reinem Herzen gegeben war, mit der man eine stille Not gelindert, manche herzliche Freude bereitet werden konnte.

Wir sagten: man habe die Annahme einer Gabe abgelehnt. Das ist nur infomeren richtig, als man dem Oberbürgermeister die Angelegenheit von Gründen für die in jeder Beziehung unverständliche Ablehnung unterließ. In der „geheimen“ Sitzung hat man sehr wohl über solche „Gründe“ geredet. Ein bekannter Detmolder Jurist hat sich z. B. in seinen Bedenken durchaus in den Gedankenanklagen des anonymen Briefschreibers Landgerichtsrats Heißfeld bewegt, wenn er auch die materielle und formelle Form wählte. Aber es war doch alles unendlich verblüffend. Genau so wie wir es an diesem Manne erst erlebt haben. Und andere Seiten haben ihm gefolgt, bis dann schließlich der in jeder Beziehung unangenehme Schluss zustande kam. Allerdings nicht, ohne daß der Vorlesende des Harn- und Grundbesitzer- und Verkehrsvereins folgende Bedenken gegen eine gewerbliche Entwicklung äußerte und damit zu erkennen gegeben hat, daß man sich nicht auch als Vorbesitzer eines Verkehrsvereins gegen den Verkehr sein kann. Doch uns liegt nichts an dem persönlichen Drum und Dran dieser sachlich befallenen Beschlußfassung. Wir wollen uns auch mit dem Persönlichen in der hohen Stadtverordnetenversammlung nicht beschäftigen. Wir wollen nur sagen, daß die ganze Bürgererschaft mit Kopf und Herzen einer solchen kommunalpolitischen Entscheidung gegenübersteht. Der Bürgererschaft müssen wir aus sachlichen, u. den persönlichen Stadtverordneten aus persönlichen Gründen, daß der großzügige Mann aus dem Rheinland nun erst recht nach hier kommt, und daß es ihm gelingen möchte, schließlich auch die flachen und öden Stellen der Bürger dieser Stadt zu gewinnen. Mögen sie einfließen auch großen, so werden sie sich doch bald zu den Bürgern schließen, die heute schon den neuen Mitbewohner mit Freuden willkommen heißen. Es war noch immer die richtige Art, auf eine persönliche Anpassung die sachliche Arbeit zu setzen. Mit der allein mühen wir der Gesamtheit.

Zum Fall Heißfeld.

Ein geschätzter Leser hat sich in einer Zeitschrift an uns darüber eregt, daß wir in unserem Sonntagsartikel davon gesprochen haben, daß es Herrn Landgerichtsrat Heißfeld „an Mut gebrach, der höchsten Stelle ehrenbehaftet vorzutragen, was seines patriotischen Herzens Bekümmernis war“.

Der verehrte Leser und Schreiber hält es für höchst bedenklich, dem Schreiber des anonymen Schreibens eine patriotische Beweggründe und demgemäß Bekümmernis



In Detmold...
Gau des d...
verbringen...
Bürgerfah...
zahlte. Biele...
kampfbund...
größeren Kr...
zahlen. Und...
hingegen fi...
lich sein könn...
zu diesen all...
milde Kapitäl...
am 21. Janu...
Gebrat Bräu...
förmung de...
schon Anfang...
gebildet de...
bedeutende Kom...
geschätzten gro...
staftmann...
1906 feierte...
Lebensjahre...
würdigen Ge...
Pippis...
Die Pro...
jetzt erzie...
hingenleien...
wissen Maile...
müssen Ausb...
den meiste...
Ausgabe der...
einjuristen...
ohne Grund...
hülle die Da...
gegen seine Z...
Er schreie...
An...
bildung...
und h...
Zustler d...
fieri, fle...
gierung...
den preu...
samtlich...
ihre Zah...
gange...
größter...
Tahne ge...
vergnüg...
Fieber h...
Durchfö...
fien Rie...
lich, lob...
Kau...
Kriegsge...
dort an...
wird. A...
gen, so i...
nicht me...
des prio...
des prio...
trollen e...
wir die...
geworde...
Hoffentl...
notwendig...
hung zu br...
Aleinhe...
Nachdem...
eine außer...
Befehlen...
hätte, wu...
Stadtver...
Gau in Ver...
für Rheinl...
fite Rheinl...
die Tagung...
das Stell...
Güterfeld...
Güterfeld...
Bodum, L...
mehrere V...
verband, d...
Berband...
lands, Ver...
Provinzen...
Sammern...
Aleinhan...
des Rheinl...
zu kämpfen...
die dem A...
der Bürg...
folgende C...
Der Altes...
trende Be...
sammelte...
fieren und...
fragen des...
der gegeb...
Schaden...
große Ver...
herkömm...
nicht die...
nicht die...
tritt. Es...
Kriegsfi...
Selbständ...
nicht, da...
Aleinhand...
richtig d...
möglich...
nungen...
und im...
gerichte...
Verände...
sprechen...
einem beg...
Geldm...
sene Ver...
Es ist...
mentarise...
über rein...
nur persö...
öffentlic...
tiefgründig

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: i. B.: M.
Staercke, für den Reflage- und Anzeigenteil: Wilhelm
Brand. Druck und Verlag der Menerschen Hofbuch-
druckerei. Sämlich in Detmold.

Die
Jedem G

No

mit. G

Nege
Zeiten.
Ein f
Bomben, v
und in ein
den gelüfte
wurde im
fangen.
Unsere
lagen hint
einer Reib

Nördst
russischer G

Ein v
Hilfzuga
Mehrere P

mit. I
vom 22.
zeuge den
Bomben.
Außer
unsere B
westlich
wurden ei

Oe
Kortfshre
mit. A
Nichte
Annä
Kaiserth
teilung a
Weiten
Tausend
hatten, z
lassen, ge

(An
Der
Am
Zi
Un
De
Nä
Ba
Un
Ba
Di
Ga
Hun
Marchsch
und sollt
einsamfe
demgenö
nur klein
der den
schließt.
Das
allgemein
definitiv
einer W
einander
rückwärts
Camppen
Es k
— dem a
vom Giel
Der M
Meilenste
überhaupt
blauer Z